

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 6

Artikel: Erlebt und erfahren : Bachegg-Uelis zwe Schädel
Autor: Ritter, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bachegg-Uelis zwe Schädel

Eine grusliche Geschichte von Erika Ritter

Im Dorf Ichsagnichtwo steht an der Strassengabelung nach Nebenhaus die alte ehrwürdige Kirche. Ihr gegenüber thront breit und nicht weniger ehrwürdig das Gasthaus zum «Hirschen». Hinter der Kirche, eingeklemmt zwischen Strasse und Bach, liegt lang und schmal der Friedhof hingestreckt. An seinem hinteren Ende, unter den schattigen Weiden am Bachbord, haben die Vorfahren von Ichsagnichtwo ein Beinhaus aufgestellt, weil beim Aufschütten alter Gräber öfter noch im lehmigen Boden Schädel und Knochen gefunden werden, die dann, im selbigen Beinhaus zusammengesammelt, schön in Reih und Glied aufgestellt, ihre Tage verbringen.

Nun gibt es schöne Berufe und solche, die weniger angenehm sind. Ein solch wenig beneideter Stand ist auch der des Totengräbers und Friedhofgärtners. Der jetzige Stelleninhaber von Ichsagnichtwo hat sich im Laufe der Jahre zum eigenwilligen Kauz entwickelt. Doch nichtsdestotrotz ist er bei den Leuten im Dorf beliebt und in seiner Eigenart geachtet.

Gerne macht er nach Feierabend den Sprung über die Strasse in den «Hirschen» und klopft mit den Bauern einen Jass.

Während eines solchen, drinnen und draussen heissen Spielabends entspannt sich denn auch vor einigen Jahren in der Runde folgendes Gespräch:

«Hesch eigentlich nie Angscht, we ds Nacht übere Fredhof geisch? I dänke mängisch, dert bim Beihaus unde müessis allwäg nid ganz ghür si.»

«Chasch dänke, die schlafe u si froh, we me se i Rueh laht.»

«Du weisch, i hät eigentlich scho lang gärn so ne Schädel gha für deheime ufzschtele. Reichsch mr eine? Aber ersch i dr Vollmondnacht punkt zwölfi.»

«Das tueni dir scho.»

Damit war der Handel vor Zeugen abgemacht, und alle warteten gespannt auf den kommenden Vollmond. Dass irgendein Komplott dahinterstecken müsse, war dem alten Totengräber klar. Aber was? Das konnte er nicht in Erfahrung bringen.

Der Vollmond kam, und man versammelte sich wie gewöhnlich in der «Hirschen»-Stube zum Jass. Nur Bachegg-Ueli, der den Handel aufgerissen hatte, fehlte. Er liess sich entschuldigen, eine Kuh sei nähig, und er müsse Stallwache halten. Den Schädel wolle er dann morgen im «Hirschen» abholen. Zeugen seien da.

Viertel vor zwölf legte der alte Christen seine Karten auf den Tisch und erklärte trocken: «He, de wei mr halt», und zockelte Richtung Friedhof davon. Hell schien der Vollmond, und die Weiden beim Beinhaus warfen lange, zitternde Schatten zwischen die Gräber und über den Bach. Bedächtig öffnete Christen die alte, schwere Holztüre zum Beinhaus und trat in den dunklen Raum. Durch die Türöffnung fiel das bleiche Mondlicht und erhellte die gegenüberliegende Wand. Der Alte wartete, bis die Turmuhr mit zwölf tiefen Schlägen Mitternacht anzeigte. Dann ergriff er den erstbesten Schädel und wollte ihn vom Regal herunternehmen.

«Lah dä si, dä isch mi!» tönte es hohl durch den Raum, und Christen stellte den Schädel gehorsam wieder hin, dann griff er nach dem nächsten.

«Lah dä si, dä isch mi!» befahl die dumpfe Stimme wieder. Aber diesmal liess sich der Alte nicht beirren.

«Du wirsch wohl nid zwe Grinde ha!» räsonierte er, klemmte sich die Beute seelenruhig unter den Arm und machte rechtsumkehrt. Er hatte nie an Gespenster geglaubt, und dieses hier wollte er eigentlich ganz gern bei Tageslicht sehen. Also tat er etwas, was sonst in Ichsagnichtwo nicht der Brauch war. Er riegelte nämlich das Beinhaus von aussen ab und kehrte, ohne eine Miene zu verziehen, in den «Hirschen» zurück.

Bachegg-Uelis Kuh hat in dieser Nacht kein Kalb geworfen, und er selber konnte seinen Schädel im «Hirschen» erst abholen, als Christen anderntags das Beinhaus wieder aufsperrte. Ob es ihm dort geheuer sei oder nicht und wie er geschlafen habe, darüber gab er keine Auskunft. Aber noch lange, wenn im Dorf Probleme auftauchten, hiess es unter den Leuten:

«Muesch Bachegg-Uoltsch frage, dä het zwe Grinde!»

Abonnements-Bestellung

für das monatlich erscheinende

Schweizer Heimwesen

Fachblatt VSA

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Jahresabonnement Fr. 63.–

Halbjahresabonnement Fr. 40.–

Preisreduktion für VSA-Mitglieder

Bitte ausschneiden und einsenden an

Stutz + Co. AG, Offest + Buchdruck
8820 Wädenswil, ☎ 01 780 08 37